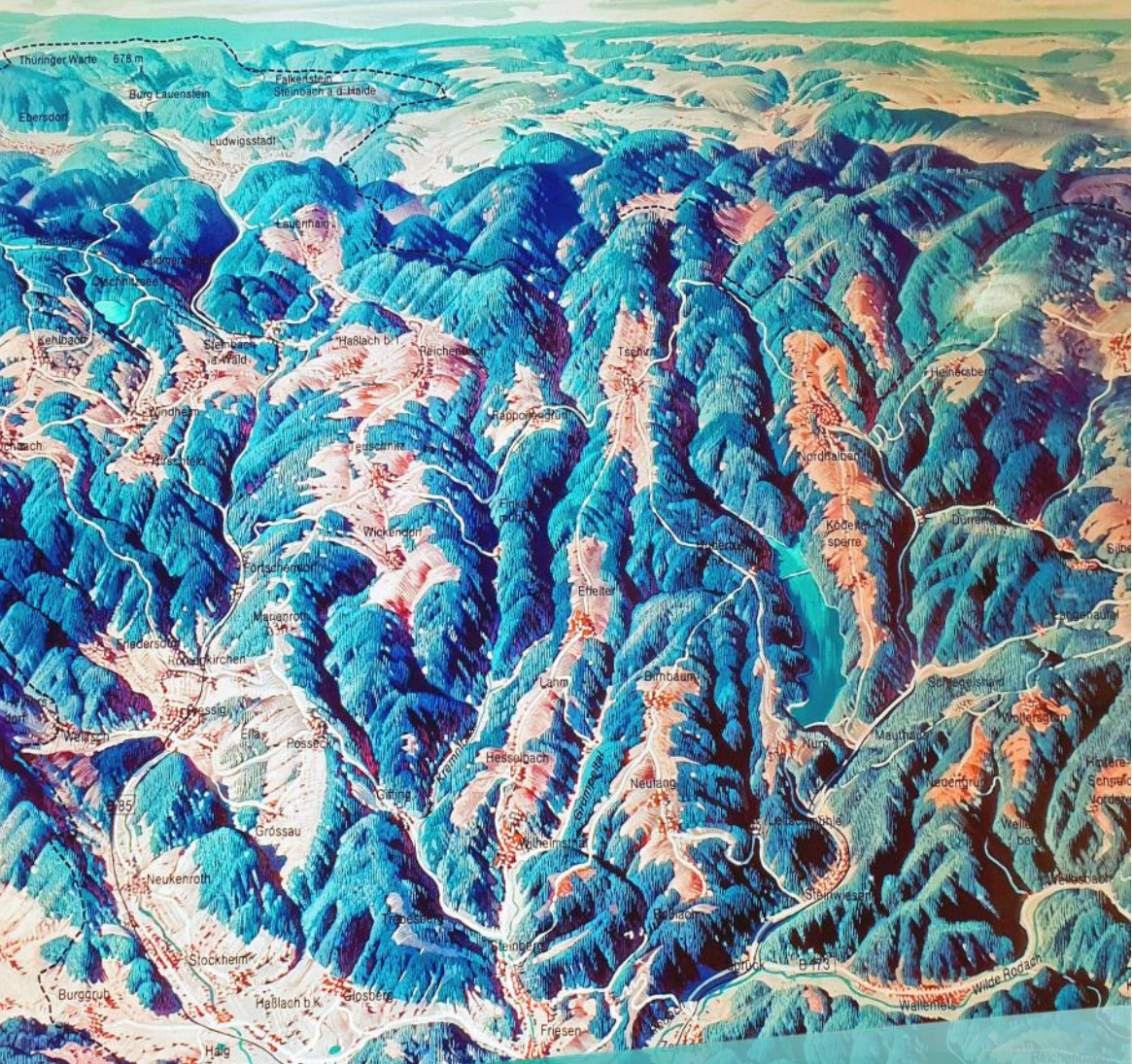




**FRANKENWALD**  
Kath. Seelsorgebereich



**Unterwegs in eine neue Welt,  
in der ein Glaube uns zusammenhält**

**Pastoralkonzept für den  
Kath. Seelsorgebereich Frankenwald**

### ***Unterwegs in eine neue Welt***

*Unterwegs in eine neue Welt,  
in der ein Glaube uns zusammenhält.  
Unterwegs in eine neue Zeit,  
wir vertraun auf Gottes Ewigkeit.*

*Unser Glaube an eine neue Welt,  
in der nicht Krieg, sondern nur der Friede gilt,  
verleiht uns Füße, die Friedenswege finden,  
mit Gottes Segen Gewalt das Ende künden.*

*Unsere Hoffnung von einer neuen Welt,  
in der die Schöpfung ihr Daseinsrecht behält,  
stärkt uns die Hände, ganz Neues aufzubauen,  
mit Gottes Segen der Zukunft zu vertrauen.*

*Unsre Liebe zu einer neuen Welt,  
in der Gerechtigkeit für keinen Menschen fehlt,  
sie schenkt uns Herzen, die Not und Armut wenden,  
mit Gottes Segen das Unrecht beenden.*

*Unser Traum von einer neuen Welt,  
in der ein jeder von uns zählt:  
ein Glaube, Hoffnung, Liebe und sein Segen  
begleiten uns auf unsren Wegen.*

Aus: Liederbuch Cantate II.278, Text: Franz Thomas Sonka

# Inhalt

Spiritueller Impuls  
Seite 2

## 01 Vorwort

Detlef Pötzl  
ab Seite 04

## 02 Unser Seelsorgebereich

Zahlen, Daten, Fakten  
ab Seite 07

Allgemeine Beobachtungen  
ab Seite 08

Beobachtungen entlang der vier  
Grundvollzüge  
ab Seite 09

## 03 Unsere Einschätzungen und Leitsätze

Diakonia  
ab Seite 14

Liturgia  
ab Seite 16

Martyria  
ab Seite 18

Koinonia  
ab Seite 21

Leitsätze in der  
Zusammenschau  
Seite 24

## 04 Wir sind schon unterwegs

Verwaltungskonzept  
Seite 25

Schutzkonzept Prävention sexuali-  
sierte Gewalt  
ab Seite 25

Pastorale Handlungsansätze  
ab Seite 26

Liturgiekonzept  
Seite 27

Titelbild: Tafel beim Büro des Frankenwaldtourismus in Kronach  
Photo: Harald Ulbrich

# Einführung

Der Kath. Seelsorgebereich Frankenwald wurde am 1. September 2019 durch Erzbischof Ludwig Schick errichtet und umfasst den nördlichen Teil des Landkreises Kronach mit 27 eigenständigen Kirchengemeinden auf einer Fläche von 356 Quadratkilometern. In einem breit angelegten Diskussionsprozess haben sich die ehemaligen Seelsorgebereiche „Pfarreienverbund Rennsteig“, „Pfarreienverbund Oberer Frankenwald“ und „Pfarreiengemeinschaft Oberes Rodachtal“ entschieden, stärker zusammen zu arbeiten, gemeinsame Ressourcen zu nutzen und im Team der Priester, der hauptamtlichen Mitarbeitenden, der ehrenamtlich Engagierten und der zuständigen Gremien noch enger zu kooperieren.

Das Ziel ist klar. Wir wollen als Kirche im Frankenwald die frohe Botschaft Jesu Christi verkünden, authentisch aus ihrer Kraft unser Leben gestalten und miteinander Zeugnis ablegen von unserer Hoffnung, die uns trägt und uns Kraft gibt. Wir verkünden Jesus als den Gekreuzigten und Auferstandenen. Wir wollen lebendige Kirche sein und die Kirche im Dorf lassen. Gleichzeitig wollen wir auch missionarische Kirche sein, die neue Wege geht, Menschen einlädt und

Begegnungen mit Gott und den Menschen ermöglicht.

Im Blick auf das Leben Jesu stellen wir fest, dass er ständig unterwegs war und viele Wege gegangen ist. Er ist auf die Menschen zugegangen. Viele, die am Weg saßen, heilte er im Vorübergehen. Er ging auch in ausweglose Gegenden und er ließ sich nicht durch Macht oder Reichtum bewegungslos machen. Er ließ sich nicht verführen von denen, die meinten, der kürzeste Weg sei das Ziel. Er lief voraus, konnte aber auch hinterlaufen – oft einem einzigen, der sich verlaufen hatte. Seinen Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern gab er den Auftrag, sich auf den Weg zu machen zu den Menschen aller Völker. Am Ende sagt er selber „Ich bin der Weg!“ So sind auch die Gläubigen in seiner Kirche zum wandernden Gottesvolk geworden. Aus dieser Überlegung ist auch der Titel unseres Pastoral-konzepts zu verstehen: „Unterwegs in eine neue Welt, in der ein Glaube uns zusammenhält!“

Das vorliegende Pastoral-konzept ist in einem mehrjährigen Prozess entstanden, in dem die Mitglieder unseres Pastoralteams sowie die Mitglieder des Seelsorgebereichsrates und natürlich die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte unserer 27 Gemeinden beteiligt waren. In einer Umfrage haben wir uns auch bemüht, die Stimmen und Meinungen von vielen Gläubigen aus unseren Gemeinden wahrzunehmen und

einzuarbeiten. Die Koordination für die Erstellung des Pastoralprinzips übernahm ein Team von Prozessverantwortlichen, dem der Leitende Pfarrer Detlef Pötzl, Pfarrer Richard Reis, Pfarrer Thomas Hauth, Pastoralreferent Harald Ulbrich, die Vorsitzende des Seelsorgebereichsrates Anne Neubauer und die Delegierten des Seelsorgebereichsrates Claudia Käfferlein-Scherbel und Hans Kaufmann angehörten.

Das Pastoralprinzip hat die Zukunft im Blick. Eine Leitfrage war, wie die Seelsorge der Zukunft aussehen wird, angesichts des Rückgangs der Zahl der Gläubigen und des pastoralen Personals sowie der Wahrnehmung, dass der Glaube in Praxis und Wissen zunehmend verdunstet. Wer die Zukunft in den Blick nehmen und Ziele formulieren will, muss sich vergewissern, wo man im Hier und Jetzt steht. Außerdem ist es natürlich wichtig, sich der eigenen Grundlagen bewusst zu werden. Deshalb haben wir im bekannten Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ im Sinne der Selbstvergewisserung auf die Situation unserer Gemeinden im Frankenthal geschaut, sie im Blick auf die Botschaft Jesu reflektiert und überlegt, wie wir das Evangelium in die Welt von heute buchstabieren können. Entstanden sind Leitlinien, die unser kirchliches Handeln bestimmen sollen. Die Leitlinien orientieren sich an den vier Grundvollzügen der Kirche: Liturgia (die Feier des Glaubens) – Martyria (der Dienst der Ver-

kündigung) – Diakonia (die Liebe zum Nächsten) und die alles verbindende Koinonia (Gemeinschaft). Wir sind uns bewusst, dass Leitlinien immer auch einen Idealzustand beschreiben. Im Alltag muss sich letztlich zeigen, wie und was wir mit den Möglichkeiten, die wir haben, umsetzen können. Unser Pastoralprinzip muss natürlich weiter entwickelt werden und sich an den jeweiligen Herausforderungen der Zeit messen lassen.

Wer sind eigentlich „Wir“? Auch diese Frage hat uns beschäftigt. Seelsorge, kirchliches Handeln und christliches Engagement ist nicht allein Aufgabe der Priester und der hauptamtlich Mitarbeitenden. Wir verfolgen einen Ansatz der kooperativen Pastoral, wie er bereits im Pastoralplan der Erzdiözese Bamberg „Den Aufbruch wagen, heute!“ beschrieben wird. Viele ehrenamtlich Engagierte, die Mitglieder unserer Pfarrgemeinderäte und der Kirchenverwaltungen und eigentlich alle Gemeindeglieder sollen und dürfen eingebunden sind. „Wir“ – das sind alle Menschen in unserem Kath. Seelsorgebereich Frankenthal, die gemeinsam Kirche sein wollen und die unterwegs in eine neue Welt sind, in der ein Glaube uns zusammenhält.

Neben dem Pastoralprinzip arbeiten wir natürlich weiter an Konzepten zur gemeinschaftlichen Pfarrverwaltung und zur Prävention sexualisierter Gewalt sowie an der

Errichtung einer Gesamtkirchengemeinde. Uns ist bewusst, dass die verschiedenen Konzepte ineinander greifen müssen und dass unsere Bemühungen auf der Ebene der Verwaltung unserem pastoralen

und seelsorglichen Handeln dienen müssen.

Teuschnitz, im Juni 2022



Leitender Pfarrer



# Unser Seelsorgebereich (Sehen)

## Zahlen, Daten und Fakten: Katholisch im Frankenwald

Im Seelsorgebereich leben 13.960 Katholiken in 27 Gemeinden auf einer Fläche von 356 qkm. Der Rückgang der Katholikenzahlen betrug in drei Jahren um 702.

Es gibt vier Gemeinden mit knapp über 1000 Katholiken: Wallenfels (1630), Steinwiesen (1304), Nordhalben (1059) und Pressig (1001)

Wir finden dörfliche Strukturen mit ländlicher Prägung und einer hohen Bedeutung der althergebrachten Traditionen.

Es gibt drei Regionen im Seelsorgebereich: Oberes Rodachtal (8 Gemeinden), Oberer Frankenwald (10 Gemeinden), Rennsteig (9 Gemeinden)

Derzeit gibt es 8 Pfarrbüros (Wallenfels, Steinwiesen, Nordhalben, Teuschnitz, Rothenkirchen, Pressig, Reichenbach, Buchbach) mit ca. 120 Wochenstunden für Beschäftigte in den Pfarrbüros

Das hauptamtliche Team bilden z. Z. 5,5 Priester, 2,0 Pastoralreferenten und 1,0 Gemeindefereent; dazu kommt noch das Jugendhaus „Am Knock“ (nach Stellenplan nur 4,0 Priester und 3,0 pastorale MA)

Bedeutende Kirchliche Einrichtungen:

- ◆ Jugendhaus Am Knock in Teuschnitz
- ◆ Caritas-Altenheim in Wallenfels
- ◆ Caritas-Sozialstation in Steinwiesen
- ◆ Caritas-Projekte „In der Heimat wohnen“ in Teuschnitz, in Tschirn und in Steinwiesen

Schulen: ausschließlich Grund- und Mittelschulen

Situation der Gemeinden: durchschnittlich ca. 10% sonntägliche Gottesdienstbesucher; Tendenz rückläufig; sehr hoher Altersdurchschnitt; sehr wenige gemeindliche Gruppen; trotzdem hohes ehrenamtliches Engagement in Gruppen und Gremien, auch im liturgischen Dienst

Verbände und Vereine: BDKJ / KLJB / KAB / Kolpingfamilie / KLB Landvolk

Der Seelsorgebereichsrat hat drei Sachausschüsse gebildet: „Ökumene“, „Eine Welt“ und „Kinder und Jugendliche“.

Ziel der Sachausschüsse ist es, größere, übergeordnete Themen und bedeutendere Aktionen übergemeindlich zu bearbeiten, bzw. Aktionen übergemeindlich anzubieten.

## **Allgemeine Beobachtungen aus den Gemeinden**

Wir spüren eine tiefe Heimatverbundenheit. Der Begriff Heimat ist ein stark ausgeprägtes Gefühl.

Dabei geht es um die Verbundenheit zur Kirche vor Ort, aber auch um den Frankenwald im Ganzen, der uns mit seiner Geschichte, mit seinen Traditionen, mit seiner Menschenart, mit seinen Sehenswürdigkeiten prägt.

Es gibt Annäherungen im Sinne von Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den Gemeinden in den einzelnen Regionen, die aber noch intensiviert werden können, sodass das Wort Heimat im Seelsorgebereich seine Berechtigung findet.

Besonders wichtig für die Kirche vor Ort empfinden die Gläubigen den Fortbestand der Pfarrbüros. Diese sind wichtige Anlaufstellen bei Problemen und Fragen. Außerdem sollen liturgische Angebote weiterhin vor Ort bleiben.

Veränderungen erfüllen die, die schon immer der Kirche treu sind, mit Unbehagen. So kommt es dann zu Missverständnissen. Wünsche von vermeintlich Kirchenfremden, aber dennoch Interessierten werden zu wenig ernst genommen (z.B. flexiblere Handhabung der Gottesdienstzeiten).

Es gibt sehr viele engagierte ehrenamtliche Einzelpersonen in den Gemeinden, die sich für Vieles einsetzen, aber es geschieht weniger in Gruppen und Verbänden.

Der Seelsorgebereich braucht noch Zeit um sich zu entwickeln. Wohlfühlort der Gläubigen ist ihre Gemeinde vor Ort, im Seelsorgebereich ist man noch nicht angekommen. Es gibt eine Spannung zwischen Gemeinde und Seelsorgebereich. Der Gedanke, dass der Seelsorgebereich die Gemeinden unterstützt, muss sich noch weiterentwickeln. In der Unterstützung der Gemeinden wird seine Relevanz erkannt werden. Dennoch darf dies nicht zulasten der Gremien (Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat) vor Ort geschehen.

Der Seelsorgebereich ist von der Entstehung her eine Verwaltungskategorie. Nachdem der Frankenwald unsere Heimat ist, kann auch der Seelsorgebereich Frankenwald an Heimatqualität gewinnen? „Heimat - der (katholische) Seelsorgebereich Frankenwald“? Hintergrund: Wir Frankenwäldler und Frankenwäldlerinnen leben fest verwurzelt in einem Ort, empfinden aber den Frankenwald als Gesamtheit mit seinen gemeinsamen Traditionen als Heimat.

## **Beobachtungen entlang der vier Grundvollzüge der Kirche**

### **Diakonia (praktizierte Nächstenliebe)**

Es gibt in vielen Gemeinden Seniorenbeauftragte, die regelmäßigen Treffen für die Senioren arrangieren. Die Beauftragten würden sich auch mancherorts mehr in der Pfarrgemeinde eingebunden wissen und im Seelsorgebereich eine Vernetzung wünschen.

In manchen Gemeinden gibt es auch überkonfessionelle Angebote. Buswallfahrten und Ausflüge nicht nur für Senioren erfreuen sich nach wie vor hoher Beliebtheit.

Es ist eine große Dankbarkeit und Spendenbereitschaft für caritative Zwecke zu erkennen (Geschenke für Menschen in Seniorenheimen, Kaufe zwei, spende eins, ...). Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene setzen sich oft gerne und aus Überzeugung für den Nächsten ein (z.B. Beteiligung an Spendenaktion und der Aktion Dreikönigssingen).

Es gibt viele caritative Angebote über die Caritas, die vor Ort auch wahr- und angenommen werden. Es ist jedoch festzustellen, dass eine Anbindung an die Gemeinden oft fehlt.

Viele Menschen erkennen es als positives Signal von Kirche, dass sie zu Hause zu besonderen Anlässen besucht werden, z. B. durch Besuchsdienste, Caritas-Ausschüsse und „Pflegerische Angehörige“, die auch Besuche in den umliegenden Seniorenheimen machen.

Die Gläubigen haben viele Ideen für mehr soziale Angebote und wünschen sich das auch.

## Liturgia (Gottesdienste)

Die sonntäglichen Eucharistiefeiern nehmen einen hohen Stellenwert ein. Der Austausch der Priester, die die Heilige Messe in verschiedenen Gemeinden feiern, bereichert die Gläubigen. Sie erleben die individuelle Vielfalt. Die Durchführung der Gottesdienste ist den Menschen in der Region ganz besonders wichtig und es wird als Hauptaufgabe des pastoralen Personals und der Kirche bewertet, auch in vergleichsweise kleinen und mittleren Gemeinden. Im Seelsorgebereich Frankenwald handelt es sich um viele kleine und mittlere, gleichzeitig aber lebendige Gemeinden.

Es gibt viele engagierte Wort-Gottes-Beauftragte im Seelsorgebereich. Neue Wort-Gottes-Beauftragte sind ausgebildet worden. In manchen Gemeinden werden die Wort-Gottes-Feiern nicht nur akzeptiert, sondern sind schon ein fester Bestandteil des liturgischen Angebotes. Viele Gemeindemitglieder sind dort dankbar, dass es diese Möglichkeit des Sonntagsgottesdienstes gibt. So hat man weiter die Möglichkeit den Sonntag mit Gottesdiensten zu feiern. An manchen Stellen ist der Wunsch nach Wertschätzung der Tätigkeiten zu hören.

In vielen Orten gibt es Verantwortliche (in Gremien, oder darüber hinaus), die sich stark mit der Gemeinde verbunden wissen und sich für eine lebendige Gemeinde einsetzen. Diese Personen müssen gefördert und unterstützt werden. Eine Überlastung durch die Übernahme zusätzlicher Aufgaben muss verhindert werden.

In vielen Gemeinden wird das Fernbleiben von Kindern, Familien und Jugendlichen in Gottesdiensten gesehen und sich die Frage gestellt, welche liturgischen Veränderungen und Angebote nötig sind, damit Kinder, Jugendliche und Familien gerne zur Kirche kommen, einen Platz in der kirchlichen Gemeinschaft finden und eine aktive Teilhabe in der Liturgie erfahren.

Ministranten-, Lektoren- und Kommunionhelferdienste werden sehr zuverlässig durchgeführt. Vor allem Ministrantenarbeit funktioniert dort gut, wo es vor Ort Ansprechpartner bzw. Bezugspersonen gibt.

Gläubige wollen sich aktiv am Gottesdienst beteiligen. Haben Personen keine aktive Beteiligungsmöglichkeit, so bleiben sie dem Gottesdienst fern.

## Martyria (Verkündigung)

Erreichbarkeit der Gläubigen geschieht durch zielgruppenorientierte Angebote, die Menschen ansprechen und einladen mitzufeiern oder sogar mitzuwirken. (Kinderkirchen im Oberen Frankenwald, Oberen Rodachtal und Rennsteig, Kigo-Team in Wallenfels, Let's talk about God).

Nach den Gottesdiensten wird die Glaubensverkündigung durch Sakramentenvorbereitung als zweiter Schwerpunkt gesehen. Herausragende Bedeutung haben hier die Erstkommunion- und Firmkatechese.

Ein großer Aspekt ist diesbezüglich auch die Kontaktaufnahme über die digitalen Medien, so wie sie heute von der Jugend, jungen Eltern auch genutzt werden. Besonders in der Coronazeit sind es Jugendliche

und junge Erwachsene, die dazu verhelfen, dass Gottesdienste und Impulse für alle gestreamt werden – Digitalisierung in der Kirche, da bringen sie sich ein. Beispiele hierfür sind Werbung über facebook und Instagram, Gestaltung der Homepage. Es gibt bei den verschiedenen Angeboten eine unterschiedliche Akzeptanz, die nicht unbedingt dem Aufwand für die Erstellung entspricht.

Die finanziellen Möglichkeiten der jeweiligen Kirchenstiftungen sind sehr beschränkt. Dies liegt sicherlich auch an den überschaubaren Budgetzuweisungen, die entsprechend der Anzahl der Katholikinnen und Katholiken verteilt werden. Bei vielen Gemeinden (gerade bei kleinen und mittleren) reichen diese nur schwer zur Deckung der Fixkosten aus. Für weitere sinnvolle Aktionen und Aktivitäten über Gottesdienste hinaus bleibt damit kein oder nur ein geringer Spielraum.

Das Haus Am Knock ist eine Art kirchliches Wahrzeichen für den Frankenwald, das weit über den Landkreis hinaus bekannt ist. Das muss in jedem Fall erhalten bleiben und gefördert werden. Es ist ein Zentrum für Jugendbildung.

Es gibt wenig wahrnehmbare Angebote der Erwachsenenbildung. Wenn jedoch Angebote gestaltet und angeboten werden, werden diese auch angenommen. Vielleicht können Angebote hier auch anderen Bereichen zum Nutzen sein. Auch hier könnte das Haus Am Knock eine zentrale Rolle – nicht nur als Örtlichkeit – spielen.

Der Wunsch Fernstehende zu erreichen soll in Erfüllung gehen.

## **Koinonia (Gemeinschaft durch Teilhabe)**

Es gibt in allen Gemeinden und Regionen des Seelsorgebereichs etablierte besondere Gottesdienste, Prozessionen, Fronleichnam, Pfarrfeste und vieles mehr, die traditionsreich sind und deshalb erhalten bleiben sollten.

Es gibt Traditionen, wie z. B. Bittprozessionen, die aufrechterhalten werden und gutgeheißen werden, weil sich Einzelne dafür einsetzen. Gleichzeitig ist zu spüren, dass die Teilnahme weniger wird und von einem festen Stamm gehalten wird ohne einen kritischen Blick auf das Angebot zu werfen.

Themenorientierte Wallfahrten bzw. Wanderungen werden auch gerne von Familien angenommen, die sonst nicht regelmäßig den Gottesdienst besuchen. An größeren überörtlichen Wallfahrten nehmen auch oft Menschen teil, die der Institution Kirche ansonsten fernstehen.

An manchen Orten unseres Seelsorgebereichs wird Ökumene gelebt (Weltgebetstag der Frauen, Aktion Dreikönigssingen, Familiengottesdienste, ...). Jedoch muss dafür gesorgt werden, dass dieses Pflänzchen der Zusammenarbeit weiter intensiv gepflegt wird – nicht nur von katholischer Seite.

Es gibt Gemeinden, in denen Ökumene noch nicht angekommen ist, obwohl eine dafür Offenheit zu spüren ist.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Kommunikation ist etwas Grundsätzliches und muss bei den Hauptamtlichen optimiert werden. Ansprechpunkte vor Ort wie die Pfarrbüros, mit denen die Kommunikation gut funktioniert, sind wichtig, und spiegeln wieder, wo Pastoral geschieht, - nämlich vor Ort.

## **Fazit**

In der Wahrnehmung des Ist-Zustandes haben wir immer wieder blinde Flecken, das müssen wir beachten und in den Blick nehmen. Hinderlich ist auch, dass wir eine konzeptionelle Müdigkeit bei Ehren- und Hauptamtlichen entdeckt haben.

Es gibt ein „Spannungsfeld“ zwischen „Die Kirche im Dorf lassen“ und „Missionarisch Kirche sein“. In diesem „Spannungsfeld“ wollen wir uns mit dem Pastoralkonzept positionieren und sehen was es heißt hier missionarisch zu sein.



# Unsere Einschätzungen und Leitsätze (Urteilen)

## Diakonia

### Lk 10,25-37 Der barmherzige Samariter

Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

*Priester und Leviten gehen vorüber, der Samariter sieht die Not und handelt!*

### **Leitsatz: Wir wollen die Nöte der Menschen wahrnehmen und zuhören.**

Wir streben eine „Arbeitsteilung in Liebe“ an.

Wir wollen die mannigfaltigen Nöte der Menschen, die materiellen und die seelischen Nöte, in unserer Region aktiv suchend sehen. („Wer ist mein Nächster?“)

Wir wollen den Nöten entsprechend empathisch, subsidiär und zeitnah handeln. („Er sah ihn und hatte Mitleid.“)

Wir wollen eine ausgewogene Gewichtung und Verteilung der Dienste anstreben. (Priester – Levit – Samariter)

Wir wollen auch den Aspekt der Selbstüberforderung wahrnehmen, - im Einklang von Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe.

### **Leitsatz: Wir wollen auf unserem Weg der Nachfolge aktiv bleiben in der Nächstenliebe und entsprechend handeln!**

Die Hauptberufliche werden einen gleichgewichtigen Anteil in ihrem Engagement für die Diakonie im Vergleich zu den anderen Diensten bereitstellen.

Wir werden Sorge tragen Ehrenamtliche zu finden, die Aufgaben des Dienstes der Diakonia übernehmen können.

Die Hauptberuflichen werden Sorge tragen, dass diese Ehrenamtlichen zu ihrem Dienst ausgebildet werden, und sie begleiten.

Wir werden uns mit dem Caritasverband, Selbsthilfegruppen und anderen Unterstützungseinrichtungen vernetzen.

Wir werden Organisationsformen auf Pfarrei- und Seelsorgebereichsebene finden, die die diakonalen Dienste vernetzen, die Nöte sehen und Projekte verwirklichen können.

Wir werden die Ideen aus der Onlineumfrage sichten, neue Formen der Diakonie entwickeln und unserem Auftrag entsprechend umsetzen. („Geh und handle“) Wir setzen uns dazu auch einen zeitlichen Rahmen.

Wir werden bisherige Formen und Angebote der Diakonie pflegen und weiter umsetzen (Seniorenarbeit, Fahrten, Spendenaktionen, Besuche),

Wir wollen für die Menschen da sein, die nicht mehr aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen können.

Wir werden Konzepte entwickeln, wie wir Zugezogenen auf sinnvolle Weise begegnen können.

Wir werden ehrenamtliche Besuchsteams für Gemeindemitglieder aufbauen und die Seniorenbeauftragten der Gemeinden fördern und unterstützen.

## Liturgia

### Lk 24,13-35 Die Erscheinung Jesu auf dem Weg nach Emmaus

Und siehe, am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazareth. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilt und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie

drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn

*Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn.*

### **Leitsatz: Wir wollen Gottes Wirklichkeit verkünden und für die Menschen erfahrbar machen**

Wir wollen helfen, dass Gottes Wort als die Hoffnung in die Herzen der Menschen einpflanzt wird.

Wir werden dazu beitragen, dass die Gläubigen gerne und oft kommen, um in der Liturgie mit Gott in Berührung zu kommen, um ihnen damit Gottes Kraft und Beistand für den Alltag zu vermitteln, im Wissen, dass Liturgie alle Sakramentspendungen, Kasualien und weitere Formen umfasst und auch zukünftig beinhaltet.

Wir werden, z. B. durch Liturgieausschüsse, Menschen durch die Vorbereitung der Gottesdienste mit einbinden.

Wir werden das bereits vorhandene große Engagement unserer Ehrenamtlichen in der Liturgie fördern.

### **Leitsatz: Wir wollen die Vielfalt der Gottesdienstformen fördern und den Glauben nahebringen.**

Wir werden die Ausbildung und Begleitung von Wortgottesbeauftragten initiieren bzw. erhalten.

Wir werden Glaubensgespräche fördern (in der Gruppe oder als Einzelgespräche).

**Leitsatz: Wir wollen offene Augen, Ohren und Herzen für die uns Anvertrauten haben und dieses Bewusstsein vertiefen und weiterentwickeln.**

Wir wollen den Gottesdienstteilnehmern stärker das Gefühl vermitteln, dass die Gemeinde vor Ort Heimat bedeutet und dass sie willkommen sind. Einladend wollen wir sein für Gläubige, die nicht zur Gemeinde vor Ort gehören.

Wir werden Gottesdienste würdig und feierlich gestalten, die unterschiedlichen Zielgruppen im Blick behalten und eine aktive Teilhabe fördern.

Wir werden die Vielfalt der Gottesdienstformen fördern – z.B. Wort-Gottes-Feiern, Andachten, Bittgänge, Wallfahrten, Hauskirche – und innovative Formen der Glaubensverkündigung in den Blick nehmen und umsetzen.

## Martyria

### Lk 19,1-10 Der Zöllner Zachäus in Jericho

Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt. Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zöllpächter und war reich. Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei, doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge; denn er war klein von Gestalt. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Und alle, die das sahen, empörten sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

*Als Jesu an die Stelle kam, schaute er hinauf: Zachäus komm schnell herunter*

**Leitsatz: Wir wollen uns auf den Weg zu den Menschen machen und die Begegnung mit ihnen suchen.**

Wir wollen eine pilgernde Kirche sein: miteinander verbunden und gemeinschaftlich unterwegs.

Wir wollen die Botschaft von Jesus verkünden: gelegen oder ungelegen; den Nahestehenden und den Distanzierten.

Wir wollen mit unseren Gotteshäusern Orte bieten und neue Orte suchen, an denen Gottesbegegnungen möglich sind.

Wir werden uns noch intensiver um die Gläubigen bemühen, die im Gemeindeleben nicht (mehr) auftauchen und versuchen neue Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen.

*Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben*

**Leitsatz: Wir wollen uns den Menschen zuwenden, die am Rand stehen und ihnen Ansehen verleihen.**

Wir wollen Zugezogenen und Ausgetretenen vermitteln, dass wir Interesse an Ihnen haben.

Wir werden auch die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten der Menschen, z. B. Schichtarbeit, Patchworkfamilien etc., wahrnehmen und in unser Handeln einbeziehen.

Wir wollen gerade Kindern und Jugendlichen Orte bieten, an denen sie Heimat erleben und Antworten auf wichtige Sinnfragen des Lebens finden können und ihren Glauben altersgemäß leben können.

Wir werden das Jugendhaus am Knock fördern und auch nutzen und in unsere Angebote der Kinder- und Jugendpastoral einbinden.

Wir werden einen besonderen Schwerpunkt auf die Erstkommunion- und Firmkatechese legen. Das beinhaltet auch eine Arbeit mit den Eltern und Paten. Ebenso wollen wir die Zeit zwischen den Katechesen gestalten.

Wir werden versuchen in unserem Handeln und Wirken unsere eige-

ne Hoffnung und Freude, aber auch unsere Trauer und unseren Schmerz zum Ausdruck zu bringen.

### **Leitsatz: Wir wollen Gemeinschaft untereinander und mit Gott ermöglichen und die Bedürfnisse der Menschen wahrnehmen.**

Wir wollen uns bemühen, intensiver bei den Menschen zu sein, „weil wir bei ihnen zu Gast sein müssen“.

Wir wollen unsere Pfarrgemeinderäte ermutigen, Hinweise auf pastorale Notwendigkeiten zu geben, weil sie vielleicht die Bedürfnisse der Menschen eher im Blick haben.

Wir wollen in unseren Gemeinden ein Klima schaffen, das von Offenheit und Gastfreundschaft geprägt ist.

Wir werden die Möglichkeiten für Hausbesuche stärker nutzen: Taufgespräche, Brautgespräche, Trauergespräche, Elternbesuche im Zusammenhang mit der Erst- und Firmkatechese.

Wir werden mehr Gesprächsangebote bieten: Glaubenskurs, Bibelkreis, Wüstentag, Alltagsexerzitien.

Wir werden die Angebote der Erwachsenenbildung fördern und unterstützen.

### **Leitsatz: Wir wollen neue Perspektiven und Chancen eröffnen für eine Begegnung mit dem Glauben.**

Wir wollen über unseren Pfarrbrief hinaus erfahrbar sein und Zeugnis ablegen von unserer Hoffnung, die uns erfüllt.

Wir wollen Gläubige mit gebrochenen Biographien ermutigen, sich weiterhin in unseren Gemeinden zu engagieren.

Wir wollen projektorientiertes Engagement fördern.

Wir werden die Möglichkeiten der digitalen Medien stärker nutzen und uns um eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit bemühen.

Wir werden offensiv auf Menschen zugehen, die sich von der Kirche ausgeschlossen fühlen.

Wir werden ein Konzept erarbeiten, wie die Angebote der Versöhnung, der Buße und der Beichte attraktiver vermittelt werden können.

# Koinonia

## 1 Kor 12,12-31 - Der eine Leib und die vielen Glieder

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. Wenn der Fuß sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört er doch zum Leib. Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört es doch zum Leib. Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn? Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach. Wären alle zusammen nur ein Glied, wo bliebe dann der Leib? So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht. Der Kopf wiederum kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht. Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich. Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir umso mehr Ehre und unseren weniger anständigen Gliedern begegnen wir mit umso mehr Anstand, während die anständigen das nicht nötig haben. Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem benachteiligten Glied umso mehr Ehre zukommen ließ, damit im Leib kein Zwiespalt entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen. Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm. So hat Gott in der Kirche die einen erstens als Apostel eingesetzt, zweitens als Propheten, drittens als Lehrer; ferner verlieh er die Kraft, Machttaten zu wirken, sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten, endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede. Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Haben alle die Kraft, Machttaten zu wirken? Besitzen alle die Gabe, Krankheiten zu heilen? Reden alle in Zungen? Können alle übersetzen? Strebt aber nach den höheren Gnadengaben!

*... und alle wurden mit dem einen Geist getränkt. Jesus Christus als das Haupt.*

**Leitsatz: Wir wollen unserem Auftrag gerecht werden: Als getaufte und berufene Christinnen und Christen übernehmen wir als Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Hauptberufliche gemeinsam Verantwortung in den Gemeinden vor Ort.**

Wir wollen eine Kommunikation, die frei ist von Vorurteilen und dem Ansinnen, dass sich jemand besonders hervortun will.

Wir wollen eine Kommunikation, in der jeder zu Wort kommt und in der jeder in seiner Eigenart ernst genommen wird.

Wir wollen auf das schauen, was uns unter der Beachtung der Vielfalt eint und so mit allen eine lebendige Kirche gestalten.

Wir wollen in unserer Arbeit die Anliegen der Gläubigen aufnehmen und ihnen mit Wertschätzung und Respekt begegnen.

Wir wollen im Miteinander auf allen Ebenen ein Klima der Anerkennung, der Wertschätzung und des Respekts schaffen, unter den Hauptamtlichen, den Hauptberuflichen und den Ehrenamtlichen und somit unter und zwischen den Gläubigen. Wir werden dafür konkrete Formen finden.

Wir wollen Strukturen schaffen, die eine zeitnahe und zuverlässige Kommunikation ermöglichen.

*Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht. Der Kopf wiederum kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.*

**Leitsatz: Wir wollen Kirche vor Ort ein Gesicht geben.**

Wir wollen Ehrenamtliche als Ansprechpersonen in den Gemeinden suchen, die die Bedürfnisse in den Gemeinden wahrnehmen und weitergeben.

Wir wollen für jede Gemeinde eine verantwortliche Person finden, damit „Kirche ein Gesicht hat“ und alle Gläubigen die notwendige Wertschätzung durch Kirche erfahren. Für jede Gemeinde zeichnet sich ein Mitglied des Pastoralteams verantwortlich. Ehrenamtliche geben durch ihr Engagement vor Ort Kirche ein „Gesicht“.

*Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich.*

**Leitsatz: Wir wollen Kirche in allen Gemeinden „erlebbar“ machen.**

Wir wollen wertschätzend auf das blicken, was in jeder, auch noch so kleinen Gemeinde, geschieht, wir werden darauf hinweisen und uns gegenseitig darüber informieren und austauschen.

Wir wollen das kirchliche Leben in den Gemeinden vor Ort sowohl von Seiten des Pastoralteams als auch von Seiten der Ehrenamtlichen pflegen und erhalten.

Wir wollen alle Gemeinenden im Seelsorgebereich vernetzen, uns gegenseitig austauschen und unterstützen. Die Ebene des Seelsorgebereichs soll weiterhin zur Nutzung von Synergieeffekten dienen.

# Unser Leitsätze in der Zusammenschau:

## Diakonia

- ◆ Wir wollen die Nöte der Menschen wahrnehmen und zuhören.
- ◆ Wir wollen auf unserem Weg der Nachfolge aktiv bleiben in der Nächstenliebe und entsprechend handeln!

## Liturgia

- ◆ Wir wollen Gottes Wirklichkeit verkünden und für die Menschen erfahrbar machen
- ◆ Wir wollen die Vielfalt der Gottesdienstformen fördern und den Glauben nahebringen.
- ◆ Wir wollen offene Augen, Ohren und Herzen für die uns Anvertrauten haben und dieses Bewusstsein vertiefen und weiterentwickeln.

## Martyria

- ◆ Wir wollen uns auf den Weg zu den Menschen machen und die Begegnung mit ihnen suchen.
- ◆ Wir wollen uns den Menschen zuwenden, die am Rand stehen und ihnen Ansehen verleihen.
- ◆ Wir wollen Gemeinschaft untereinander und mit Gott ermöglichen und die Bedürfnisse der Menschen wahrnehmen.
- ◆ Wir wollen neue Perspektiven und Chancen eröffnen für eine Begegnung mit dem Glauben.

## Koinonia

- ◆ Wir wollen unserem Auftrag gerecht werden: Als getaufte und berufene Christinnen und Christen übernehmen wir als Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Hauptberuflichen gemeinsam Verantwortung in den Gemeinden vor Ort.
- ◆ Wir wollen Kirche vor Ort ein Gesicht geben.
- ◆ Wir wollen Kirche in allen Gemeinden „erlebbar“ machen.

# Wir sind schon unterwegs (Handeln)

Wir werden uns in Zukunft dafür einsetzen, die oben genannten Leitsätze umzusetzen. Dafür werden wir passende Formen finden. Die Umsetzung des Pastoralkonzepts wird als dynamischer Prozess gestaltet sein und in regelmäßigen Abständen reflektiert werden. Einige erste Schritte zur Umsetzung sind bereits definiert.

## Verwaltungskonzept

Zum Gesicht von Kirche, insbesondere zur Unterstützung der haupt- und ehrenamtlichen Verantwortlichen, ist eine funktionierende Infrastruktur notwendig. Diese ist – anders als bei gewinnorientierten Unternehmen – mehr als ausschließliche Anlaufstelle und dient vielmehr der Unterstützung der Seelsorge. Sie ist häufig erste Anlaufstelle in drängen Anliegen. Dazu sind verschiedene Bedürfnisse der Gemeinden und der Verantwortlichen zu berücksichtigen:

- ◆ Wir werden durch Strukturen in der Verwaltung dazu beitragen, Kirche vor Ort zu erhalten.
- ◆ Wir werden dafür sorgen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung im Seelsorgebereich zu Bürozeiten (Geschäftszeiten) als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner erreichbar sind.
- ◆ Wir werden durch die Pfarrbüros und deren Mitarbeitenden eine organisatorische Unterstützung für Haupt- und Ehrenamtlichen bieten.
- ◆ Wir werden uns bemühen, für die Verwaltungsangestellten Möglichkeiten zu schaffen, um ungestört ohne Publikumsverkehr arbeiten zu können.
- ◆ Wir werden eine gegenseitige Vernetzung der Angestellten und damit auch eine vernünftige Vertretungsregelung etablieren.
- ◆ Wir werden uns dafür einsetzen, durch die Verwaltungsstrukturen, örtliche Begebenheiten soweit als möglich nutzen und weiterzuführen.

## Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt

Zum Schutz der Kinder und Jugendlichen, aber auch zur Umsetzung einer wertschätzenden Kultur der Achtsamkeit im Miteinander, ist der Leitende Pfarrer dafür verantwortlich, für den Seelsorgebereich ein Institutionelles

Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt zu erarbeiten:

- ◆ Das Konzept wirbt für eine Kultur der Achtsamkeit.
- ◆ In den Prozess werden verschiedene Personengruppen ihre Erfahrungen einbringen, um so ein passgenaues Konzept für den Seelsorgebereich zu erstellen.
- ◆ Das Schutzkonzept wird zukünftig für den gesamten Seelsorgebereich gelten und umgesetzt werden.
- ◆ Alle Haupt- und Ehrenamtlichen, alle Hauptberuflichen, sowie alle Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger verpflichten sich, danach zu handeln.
- ◆ Der Verhaltenskodex dient einem verantwortungsbewussten und wertschätzenden Miteinander, unabhängig davon, ob man sich hauptberuflich einbringt oder ehrenamtlich engagiert.

## Pastorale Handlungsansätze

Aus den oben beschriebenen Leitsätzen sollen pastorale Handlungsansätze abgeleitet werden. Als Grundlage für die Umsetzung dienen die Eingaben der durchgeführten Umfrage. In allen Bereichen werden wir uns seitens der Gremien und des Pastoralteams einbringen.

- ◆ Wir werden auf Zeichen und Herausforderungen der Zeit reagieren.
- ◆ Wir werden alle Generationen in unserem pastoralen Bemühen im Blick behalten. Dazu werden zielgruppenorientierte Projekte und Veranstaltungen angeboten und die entsprechende Zielgruppe in Vorbereitung und Durchführung eingebunden. Zu einer Zielgruppenorientierung zählen insbesondere Angebote für Kinder und Jugendliche, für junge Familien, für Seniorinnen und Senioren. Wir werden einmal monatlich im Seelsorgebereich in diesen Kategorien mindestens ein Angebot gestalten.
- ◆ Wir werden Menschen in unterschiedlichen Bedürfnislagen wahrnehmen, erkennen und unterstützen. Dabei sind insbesondere kranke und bedürftige Menschen in den Blick zu nehmen. Wir werden dazu eine Ansprechpartnerin bzw. einen Ansprechpartner aus dem Pastoralteam benennen.
- ◆ Wir werden uns von einer „Komm-Struktur“ lösen und auf alle Menschen zugehen – besonders auf diejenigen, die nicht über die regelmäßigen gottesdienstlichen Angebote erreicht werden. Dazu wer-

den wir beispielsweise Besuche zu Geburtstagen oder andere familiäre Anlässe nutzen.

- ◆ Wir werden unsere Einrichtungen und unsere Räumlichkeiten vor Ort für vielfältige Freizeitangebote für Jung und Alt nutzen und so Gemeinschaft lebendig halten.
- ◆ Wir werden kategoriale Seelsorge und die Pastoral in den Gemeinden untereinander vernetzen, Angebote gegenseitig bewerben und unterstützen.
- ◆ Wir werden Angebote und Gelegenheiten bieten, dass sich Menschen aus dem gesamten Seelsorgebereich kennenlernen und austauschen.

## Liturgiekonzept

Wir werden ein gemeinsames liturgisches Konzept für den Seelsorgebereich erarbeiten. Das Konzept werden die Mitglieder des Pastoralteams und die Gottesdienstbeauftragten verantwortlich erstellen und vorbereiten und nach Satzung zur Beratung und Zustimmung in den Seelsorgebereichsrat einbringen.

- ◆ Wir werden die Gottesdienstzeiten im Seelsorgebereich angleichen, so dass eine gegenseitige Vertretung möglich ist. Dies ist vorteilhaft sowohl für die Priester, die Gottesdienstbeauftragten, sowie die Musikerinnen und Musiker.
- ◆ Den ersten Schritt bildet die Planung der Gottesdienste während der Urlaubszeit der Priester und des Pastoralteams.
- ◆ Wir werden uns dafür einsetzen, neue Gottesdienstbeauftragte zu gewinnen, die die Ausbildung durchlaufen und anschließend verantwortlich in die Durchführung von Gottesdiensten einzusteigen.
- ◆ Wir werden zielgruppenorientierte Angebote ausarbeiten und diese anbieten.



Beim Eröffnungsgottesdienst für unseren Seelsorgebereich in der Pfarrkirche Teuschnitz.  
Zueinander und miteinander unterwegs in eine neue Welt...

Schenkt Worten keinen Glauben,  
wenn nicht Werke dahinter stehen.

Maria Ward